Liebe Leserinnen und Leser,

wenn wir über Patientensicherheit sprechen, sind wir ganz schnell beim Umgang mit Arzneimitteln – eine zentrale Aufgabe in der Pflege und der Schwerpunkt in dieser Ausgabe.

Eng verknüpft damit ist die Frage, wie viel Pflegepersonal es braucht, um eine hohe Versorgungsqualität zu gewährleisten. Mit der Entscheidung für Pflegepersonaluntergrenzen im Krankenhaus ist ein Meilenstein erreicht. Auch wenn es erst noch zu definieren gilt, was das konkret heißt. Michael Simon bringt Sie auf den neuesten Stand (Seite 9).

Medikationsmanagement, -sicherheit und -kontrolle sind Alltag in der stationären und ambulanten Pflege. Hier ist nicht nur viel Wissen, sondern auch äußerste Sorgfalt gefragt. Doch was nützt die beste Therapie, wenn sie nicht befolgt wird? Auf Kommunikation setzen Christine von Reibnitz und Katja Sonntag, um die Adherence von Patienten zu verbessern (Seite 28) und Thomas Meißner in der ambulanten Pflege (Seite 38). Er sieht die Pflege beim Thema Arzneimitteltherapie in einer Schlüsselrolle.

Dass Medikamentenpläne von Patienten bei einem Wechsel in eine andere Versorgungseinrichtung nicht immer überprüft werden, birgt Gefahren. Die Erfahrungen, die in Norwegen mit interprofessionellen Medikamentenreviews (IMRs) mit Pflegenden, Apothekern und Ärzten gemacht wurden, können hier wertvolle Anregungen geben wie Anne Meißner und ihre Kolleginnen berichten (Seite 50).

Inwieweit Empfehlungen befolgt werden, ist auch in anderen Bereichen ein Thema: Beim Giftnotruf des GIZ-Nord gingen 2016 über 38.000 Notrufe ein, die Hälfte davon aus Gesundheitseinrichtungen. Andreas Schaper und Annette Groeneveld beschreiben die Tätigkeit eines Giftinformationszentrums und was im Falle einer Vergiftung zu beachten ist (Seite 32).

Dass Behandlungs- und Pflegefehler oft weitreichende rechtliche Konsequenzen für die Pflegenden und für das Management haben, ist bekannt. Wie bei Injektionen Gefahren minimiert werden können, weiß Rolf Höfert (Seite 21). Gut vorbereitet sind Pflegendе mit einer OSCE-Prüfung wie sie in unserer Serie dargestellt wird (Seite 46).

Anregung, Lob, Kritik? Aber gern! Ich freue mich über die neue Aufgabe bei der Pflegezeitschrift, auf spannende Diskussionen und den Austausch mit Ihnen!

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen

Ihre

Sabine J. Quipa

Hilfe auf vier Pfoten

In Deutschland setzen inzwischen mehr als 40% aller Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie Tiere in der therapeutischen Arbeit ein. Denn die Bandbreite der Wirkungen von Tieren auf Pflegebedürftige – und Pflegendе – ist vielfältig, wie inzwischen auch Studien bestätigen. Deshalb wird Diplom-Psychologin Franca Tüshaus von der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am UKSH, Campus Lübeck zusammen mit Cockerspaniel Snorre die tiergestützte Therapie in ei-

nem Workshop auf dem 15. Gesundheitspflege-Kongress von Springer Pflege vorstellen. Einen Überblick über weitere Angebote finden Sie auf Seite 62.

Zum Pflegegipfel des Nordens, der am 3. und 4. November in Hamburg stattfindet, werden rund 1.000 Teilnehmer erwartet.

#GeKo2017
www.gesundheitskongresse.de